

Parteilehrjahr aktuell / Juni

Seminar zum Studium von Grundproblemen des revolutionären Weltprozesses

Die kommunistische Weltbewegung unserer Zeit ist die politische Kraft, die alle marxistisch-leninistischen Parteien umfaßt, d. h. die Parteien, die auf dem Boden des Marxismus-Leninismus und internationalistischen Solidarität stehend für die Beseitigung des Kapitalismus, um die Macht der von der Arbeiterklasse geführten Werktagen, um die Errichtung der sozialistischen Gesellschaftsordnung kämpfen. Diese Kampfgemeinschaft selbständiger Parteien ist zur einflußreichsten politischen Kraft der Gegenwart geworden. Eine wissenschaftlich begründete Programmatik und Strategie hat sie in die Lage versetzt, zur bestimmenden, weltverändernden Kraft im Weltgeschehen zu werden. Die Stärkung der sozialistischen Staaten-Gemeinschaft und deren wachsender Einfluß in der Weltpolitik, der Sieg der kubanischen Revolution, der Sieg des vietnamesischen Volkes, der Sturz des Faschismus in Portugal, die Befreiung der portugiesischen Kolonien, die Wende vom „kalten Krieg“ zur Entspannung – das sind wichtige Zeichen in der Veränderung des internationalen Kräfteverhältnisses, die die antikapitalistischen Kräfte, an deren Spitze die kommunistische Weltbewegung steht, durchgesetzt haben.

Der wachsende Einfluß der kommunistischen Weltbewegung misst sich auch an ihrem quantitativen Wachstum. Die Zahl der Parteien, bzw. der Länder, in denen kommunistische Parteien wirken, hat sich von 1939 bis heute von 40 auf 90 fast verdoppelt. Ständig angekündigt ist auch die Mitgliederzahl der Parteien. Heute gibt es in der Welt mehr als 60 Millionen organisierte Kommunisten. Marxistisch-leninistische Parteien lenken den Aufbau einer neuen Gesellschaft in den sozialistischen Staaten, sie stehen an der Spitze des antikapitalistischen Kampfes in allen imperialistischen Ländern. In einigen von ihnen – Italien, Frankreich, Portugal – sind die Massenparteien, die entscheidenden Einfluß auf die gesamtgesellschaftliche Entwicklung ihres Landes ausüben. Eine starke und einflußreiche Kraft ist die Kommunistische Bewegung in Lateinamerika dar. Jedes dieser Länder – mit Ausnahme einiger weniger ehemals britischer oder niederländischer Kolonien – verfügt über eine marxistisch-leninistische Partei. In einigen von ihnen – so in Chile, Uruguay und Argentinien – ha-

Die Parteien der Avantgarde

ben sie bedeutenden Einfluß errungen. Andererseits müssen sich gerade in dieser Region viele Brüderparteien härtester Repressionen und grausamer Verfolgung erwehren, seit der USA-Imperialismus in seinem „Hinterhof“ den Antikommunismus zum Kern seiner konterrevolutionären Gegenstrategie gemacht hat. Schließlich wirken auch kommunistische Parteien in Ländern des afro-asiatischen Raums, wobei sich hier dieser Entwicklungsprozeß wegen der unterschiedlichen objektiven und subjektiven Voraussetzungen sehr differenziert vollzieht. In Südafrika stehen Kommunisten an der Spitze des illegalen Kampfes gegen das Rassensystem, auch in Iran und Indonesien werden sie verfolgt, während in Indien die Kommunistische Partei in bestimmten Teilen des Landes Masseneinfluß erringen konnte. In Syrien und Irak sind Kommunisten an der Regierung beteiligt, die einen nicht-kapitalistischen Kurs steuert. Bemerkenswert ist, daß sich in den letzten Jahren einige revolutionäre-demokratische Bewegungen, Parteien oder Führungskräfte auf marxistisch-leninistische Positionen begeben haben. (VDR Jemen, VR Kongo, Mosambik, Angola, VR Benin, Äthiopien), was zu einer weiteren Stärkung der kommunistischen Weltbewegung führen kann.

Innenhalb der kommunistischen Weltbewegung gibt es also verschiedene Abteilungen, die an unterschiedlichen Ebenen des antikapitalistischen Kampfes wirken und daher strategisch unterschiedliche Zielstellungen haben. In den sozialistischen Staaten handelt es sich um marxistische Parteien, die sich der historischen Heraufförderung stellen, eine völlig neue, die klassenlose Gesellschaft zu errichten. Damit sind sie objektiv in eine weitgeschichtliche Pionierrolle hineingewandert, der zu entsprechen höchste Anforderungen an die Fähigkeit stellt, den Marxismus-Leninismus schärfster anzuwenden und weiterzuentwickeln. Der Ausgangspunkt und die Voraussetzungen sind aber nicht die gleichen, so daß jede Partei auf der Grundlage der Respektierung allgemeingültiger Gesetzmäßigkeiten und der Erfahrungen der Brüderparteien ihren eigenen Beitrag zur Beweicherung des Marxismus-Leninismus, zur Vervollkommnung der revolutionären Strategie leisten muß. Das ist eine hohe internationalistische Verantwortung, der sich im Übrigen jede kommunistische Partei zu stellen hat, denn die Stärkung der revolutionären Positionen an jedem Kampftag wirkt sich auf die gesamte antikapitalistische Bewegung aus. Dabei ist die ökonomische, politische und militärische Festigung der sozialistischen Staaten die entscheidende Voraussetzung für das weitere Voranschreiten des revolutionären Weltprozesses.

Die kommunistischen Parteien in den Ländern des Monopolkapitals kämpfen unter sehr unterschiedlichen Bedingungen, auch sind sie an Stärke, Reifegrad und Masseneinfluß nicht gleich. Das gemeinsame Ziel der Beseitigung monopolkapitalistischer Macht muß daher je nach den konkreten Umständen sehr vielfältig angewandt werden. Die Verantwortung dafür trägt jede Partei selbst. Antimonopolistische Demokratie, die an die Machtergreifung der Arbeiterklasse heranführt, wird in jedem Land ein anderes Gesicht tragen, der Übergang zum Sozialismus, der nicht gleichzeitig erfolgen kann, unterliegt jedoch unterschiedlichen Gesetzmäßigkeiten.

Im Bereich der nationalen Befreiungsbewegung der Völker Asiens, Afrikas und Lateinamerikas stehen die Kommunisten an vorderster Front in der Abwehr imperialistischer, neokolonialistischer Ausbeutung, Unterdrückung und Intervention. Dies und die Überwindung des kolonialen Jochs sind Aufgaben, die letztlich nur über den Aufbau des Sozialismus zu bewältigen sind. Hierfür aber gilt es, erst die objektiven und subjektiven Voraussetzungen zu schaffen, die von Region zu Region, von Land zu Land in unterschiedlichem Maße schon ausgereift sind. Die strategisch-taktischen Grundaufgaben können regional ähnlich oder sogar gleich sein, doch für die präzise Ausarbeitung der politischen Linie bedarf es der exakten Analyse der konkreten Situationen jedes einzelnen Landes.

Die sehr unterschiedlichen Kampfbedingungen und der ungleiche Entwicklungszustand und Reifegrad der kommunistischen Parteien führen zu unterschiedlichen Auffassungen in theoretischen und strategisch-taktischen Fragen, besonders in komplizierten Situationen und unter wachsendem ideologischen Druck des Klassengegners. Nicht zufällig wurden solche Meinungsverschiedenheiten in der jüngsten Zeit deutlich. Die Zuspitzung der allgemeinen Krisis des Kapitalismus hat veränderte Kampfsituationen mit sich gebracht und eine Reihe neuer Fragestellungen aufgeworfen. Das muß zu Diskussionen führen, und unterschiedliche Ausgangspunkte können zeitweilig divergente Auffassungen hervorbringen. Gegenwärtig handelt es sich dabei um Probleme des proletarischen Internationalismus, des Demokratieverständnisses, des Weges zur Macht, des Freiheitsbegriffes und der Sozialismusrezeption. Wichtig dabei ist, daß es sich in der Regel um zeitweilige Meinungsverschiedenheiten zwischen einzelnen Parteien handelt, die in sachlicher, brüderlicher Form diskutiert werden, ohne daß dem Gegner Gelegenheit geboten werden sollte, daraus für sich Kapital zu schlagen.

Das Entscheidende und Bestimmende bei der Gestaltung der Beziehungen zwischen den marxistisch-leninistischen Parteien der Welt sind ihr Bemühen um die Übereinstimmung der Standpunkte, ihre Anstrengungen zur Festigung einheitlicher Positionen und Aktionen. Das kennzeichnet die Politik unserer Partei wie die aller anderen und schlägt sich vor allem in der gemeinsamen theoretischen Arbeit (z. B. in der Zeitschrift „Probleme des Friedens und des Sozialismus“), im Ausbau zweiteiliger Beziehungen und regionaler Zusammenarbeit nieder.

Dr. Jürgen Kübler

Zwitschern die Jungen wirklich wie die „Alten“ singen?

In Anlehnung an den Titel einer allseits bekannten Leipzig-Exposition könnten die diesjährigen Karl-Marx-Tage unter dem Motto gestanden haben: KMU – gestern, heute, morgen. Die 12 zentralen und die Vielzahl kleinerer Veranstaltungen des IV. Ausgabe waren – und das kann mit zufrieden Gewissen behauptet werden – in Qualität und Ergebnis so weit über dem Niveau der vergangenen, das man gezeigt ist, die Numerierung mit dem über Jahrang ne zu beginnen. Der gediegene Charakter dieser 5. Maiage läßt sich wohl kaum so ohne weiteres wiederholen, darum geht es auch nicht, es war ein besonderer Anlaß. Vielleicht war es die immer spürbare Einheit von Vergangenem, Gegenwärtigem und Künftigem, die den Teilnehmer oder interessierten Beobachter beeindruckt.

Auf dieser Seite finden Sie Menschen, die das personalisieren: hochverdiente Emeriti, deren Leben bis zur Jahrhundertwende zurückreicht, Wissenschaftler, deren Kindheit oder Jugend von Krieg und Neubeginn geprägt waren und jede Generation von Studenten und jungen Wissenschaftlern, die in der DDR geboren und groß geworden ist. Nicht nur stehen diese drei Gruppen in dieser oder jener Weise während der Karl-Marx-Tage gemeinsam im Mittelpunkt.

Es wurde aber gerade jetzt, da der erste Abschnitt auf dem Weg zum Republikjubiläum zurückgelegt ist,

immer wieder eine Frage aufgeworfen, die die Gemüter so gut wie aller Leistungen und Kollektive bewegt oder bewegen sollte, nämlich: Wie können wir mit dem beträchtlichen geistigen Potential der mittleren und älteren Wissenschaftlergenerationen den wissenschaftlichen Nachwuchs so profilieren, daß er über seine Lehrerbinnenschwach ist, daß er durch neue wissenschaftliche Leistungen die Vorzüglichkeit des Sozialismus immer mehr zum Tragen bringt und dafür den wissenschaftlich-technischen Fortschritt in vollem Umfang nutzen kann?

Einige Zahlen sollen das Problem verdeutlichen: Während der durchschnittliche Promotionsgrad im DDR-Hochschulwesen bei unbefristeten Assistenten bei etwa 62 Prozent liegt, beträgt er an der Karl-Marx-Universität etwa 48 Prozent. In einem so wichtigen Bereich der KMU wie dem marxistisch-leninistischen Grundlagenstudium haben von 31 unbefristeten und befristeten Assistenten ganze 4 die Promotion A.

Das 77er Konzil zu Fragen der Nachwuchsentwicklung und das diesjährige zum wissenschaftlich-technischen Fortschritt haben ganz entschieden aus der Sicht der Wissenschaftsentwicklung, also aus strategischen Erwägungen, dieses Problem aufgegriffen und Vorstellungen zur Veränderung der Lage unterbreitet. Wirklich Gravierendes aber ist noch nicht passiert, obwohl es durch-

aus positive Tendenzen gibt. Nur eine soll genannt sein:

In letzter Zeit haben u. a. die Sektionen Wirtschaftswissenschaften, Afrika-Neobiowissenschaften und das Institut für Internationale Studien wissenschaftliche Veranstaltungen durchgeführt, die ausschließlich von Nachwuchskräften vorbereitet und bestreitet wurden. Raum für Eigeninitiative, für das Vertragen eigener wissenschaftlicher Erkenntnisse für das Experiment, Gelegenheit, Rhetorik wie Organisationsfähigkeit zu oben und vielen mehr, vermittelte das Gefühl eigener Leistungsfähigkeit und stimuliert Leistungsbereitschaft dauerhaft.

Dort haben eben nicht, wie das bei üblichen wissenschaftlichen Veranstaltungen die Regel ist, die Professoren und Dozenten, die bereits Profiliert, das Sagen. Wenn man überhaupt jemandem einen Vorwurf machen kann, daß das Feld für wissenschaftliche Eigeninitiative des Nachwuchses ungünstig geplärrt ist, so nur jenen Verantwortlichen, die die Nachwuchswahl und -arbeit nicht im Mittelpunkt konzeptioneller Überlegungen für die Entwicklung der Disziplin steht.

Ein Beispiel, wie es gehen kann: „Junge Wissenschaftler stellen Arbeitsergebnisse vor“ – so lautet das Thema einer Reihe, die am 23. Mai nun das zweite Mal von den Wirtschaftswissenschaftlern veranstaltet

wurde. Das Besondere: war es im Vergangenem der Praxispartner Bühl, so in diesem das VE Kombinat GISAG, wo die jungen Arbeitswissenschaftler und die angehenden Experten für Leitung und Organisation der Industrie mit ihren Forschungsergebnissen auftreten. Der Meister soll neben dem Professor, der erfahrene Produktionsdirektor des Stammbetriebes, Genesee Krasawsky, neben Diskussionsleiter Dr. Claus Thiele. Die „Alten“ setzen im Publikum, die „Jungen“ agieren, und das nicht schlecht, so der Assistent A. Nicolaus, der in Vorbereitung seiner Dissertation Ergebnisse einer Analyse betrieblicher Arbeitsbedingungen in einem Teil des Kombinats vorfragt und mit handfesten Vorschlägen, zum Beispiel zur Vereinheitlung des Schichtsystems, Kenntnis und Können nachweist.

Kurzum: Würde es künftigen Karl-Marx-Tagen nicht ausgesprochen gut stehen, wenn neben immer wieder zu präzisierenden langfristigen Orientierungen für die Nachwuchsarbeit derartige Formen unmittelbarer disziplinärer und interdisziplinärer sowie praxisorientierter Veranstaltungen des wissenschaftlichen Nachwuchses selbst vor allen in den Sektionen einen festen Platz finden würden? Ich meine schon, daß die Signale der beiden Konzile für das Jubiläumsjahr 1879 freie Fahrt gegeben haben und aus dem Zwitschern ein kräftiger Gesang werden kann.

Dr. Uwe Fischer



Die Professoren Tjalpanow, Chassin und Richter im Gespräch während einer Pause des Konzils vom 9. Mai 1978



Ein Novum ist der Georg-Mayer-Preis für hervorragende studentische Leistungen. Prof. Annelore Berger, Proktor für Erziehung und Ausbildung, nahm die Auszeichnung vor.

Foto: HFBS

Die Ehrensenatoren der Karl-Marx-Universität Leipzig kurz vorgestellt:



Prof. Dr. sc. phil.
Werner Holzmüller

Von 1932 bis 1937 studierte Werner Holzmüller an der hervorragenden Universität seines Landes, befand sich von 1927 bis 1934 mit Studien zu Geschichte, Geographie, Philosophie, Orientalistik und Slawistik an verschiedenen deutschen Universitäten. 1927 führte ihn sein Weg für 4 Semester an die Leipziger Universität. 1934 promovierte er zum Dr. phil. und im gleichen Jahr trat er an die Spitze einer antifaschistischen Widerstandsgruppe und gab die illegale Zeitschrift „Sozialistische Republik“ heraus. Deswegen verhaftet und vor Gericht gestellt, wurde er zu einer 15jährigen Zuchthausstrafe verurteilt.

Dem Ruf der UdSSR folgend war Werner Holzmüller von 1946 bis 1952 in Gorki an der physikal.-techn. Untersuchung von Isolierstoffen und magnetooptischen Werkstoffen für die Bauelementenindustrie beteiligt. 1952 wurde er zum Professor für Technische Physik an die Leipziger Universität berufen. Die von ihm geleitete Abteilung beschäftigte sich besonders mit der Polymerforschung. Zahlreiche Veröffentlichungen, u. a. 70 wissenschaftliche Originalarbeiten, ein mehrblättriges Lehrbuch „Technische Physik“, mehrere Patente, die Betreuung von etwa 300 Diplomarbeiten und 160 Dissertationen und die 1977 gegründete Applikationsgruppe „Angewandte Molekülphysik“ gehören zu den Ergebnissen seiner Arbeit. Hohe gesellschaftliche Auszeichnungen wurden ihm dafür zuteil: Nationalpreis II. Klasse, Valierländer Verdienstorden in Gold, Goldene Ehrennadel der DFG.



Prof. Dr. habil. Dr. h. c.
Walter Markov

Walter Markov, ein zährender Historiker unseres Landes, befand sich von 1927 bis 1934 mit Studien zu Geschichte, Geographie, Philosophie, Orientalistik und Slawistik an verschiedenen deutschen Universitäten. 1927 führte ihn sein Weg für 4 Semester an die Leipziger Universität. 1934 promovierte er zum Dr. phil. und im gleichen Jahr trat er an die Spitze einer antifaschistischen Widerstandsgruppe und gab die illegale Zeitschrift „Sozialistische Republik“ heraus. Deswegen verhaftet und vor Gericht gestellt, wurde er zu einer 15jährigen Zuchthausstrafe verurteilt.

Als standhafter Antifaschist übernahm Walter Markov nach 1945 die Tätigkeit des Vorsitzenden der Gesellschaft zum Studium der Kultur der Sowjetunion an unserer Universität sowie im Beirat Leipzig. Nach der Habilitation wurde er 1949 zum Direktor des Instituts für Kultur- und Universitätsgeschichte ernannt. 699 Publikationen, darunter 39 in 24 Ländern publizierte Minigraphen, besonders zur Französischen Revolution, stellen Spitzenleistungen der marxistisch-leninistischen Revolutionsgeschichtsschreibung dar. Auf Grund seiner wissenschaftlichen Leistungen erhielt Walter Markov wiederholt ehrenvolle Berufungen als Gastprofessor an Universitäten der Entwicklungsländer, ist Mitglied der AdW der DDR und wurde mit dem Nationalpreis II. Klasse, Valierländer Verdienstorden in Gold ausgezeichnet.



Prof. Dr. med. et phil.
Dr. h. c. mult. Erich Strack

Erich Strack kam 1929, nach dem Studium der Medizin und Chemie und der Assistenzzeit in Greizwald, nach Leipzig. Mit der Tätigkeit am Pathologischen Institut der Universität, der Arbeit bei Genesee Herberth, dem weltbekannten Nestor der Gynäkologie, begann Herbert Ueberath seine Tätigkeit an der Chirurgischen Universitätsklinik. 1938 konnte er sich für das Fachgebiet Chirurgie habilitieren und 1943 zum Außerordentlichen Professor ernannt werden. Herbert Ueberath wurde 1932 Ordinarius für Chirurgie an unserer Universität und Direktor der Chirurgischen Universitätsklinik und -poliklinik. Die Chirurgische Klinik, die er bereits als Student, später Assistent, als Oberarzt, als Dozent und junger Extraordinarius in, gab ihm die Möglichkeit, seine Fähigkeiten als Arzt, Lehrer der Studenten und Forscher voll zu entfalten.

Eine Fülle von Einzelveröffentlichungen, Lehrbüchern und Handbuchbeiträgen stammen aus seiner Feder. Seine Aufgeschlossenheit gegenüber allen politischen Fragen und seine forschrittlische Haltung zu Gewerkschaftsproblemen bekundete er in Wort und Tat.

Heribert Ueberath ist Mitglied des Nationalen der Nationalen Front, Mitglied in nationalen und internationalen Gesellschaften, der Akademie der Wissenschaften der DDR, der Sachsischen Akademie der Wissenschaften und wurde mit gesellschaftlichen Auszeichnungen geehrt: Verdienter Arzt des Volkes, Valierländer Verdienstorden.



Prof. Dr. med. habil. Dr. med. h. c.
Herbert Ueberath

Nach der Studienzeit und mehrjähriger theoretischer Ausbildung am Pathologischen Institut der Leipziger Universität, der Arbeit bei Genesee Herberth, dem weltbekannten Nestor der Gynäkologie, begann Herbert Ueberath seine Tätigkeit an der Chirurgischen Universitätsklinik. 1938 konnte er sich für das Fachgebiet Chirurgie habilitieren und 1943 zum Außerordentlichen Professor ernannt werden. Herbert Ueberath wurde 1932 Ordinarius für Chirurgie an unserer Universität und Direktor der Chirurgischen Universitätsklinik und -poliklinik. Die Chirurgische Klinik, die er bereits als Student, später Assistent, als Oberarzt, als Dozent und junger Extraordinarius in, gab ihm die Möglichkeit, seine Fähigkeiten als Arzt, Lehrer der Studenten und Forscher voll zu entfalten.

Eine Fülle von Einzelveröffentlichungen, Lehrbüchern und Handbuchbeiträgen stammen aus seiner Feder. Seine Aufgeschlossenheit gegenüber allen politischen Fragen und seine forschrittlische Haltung zu Gewerkschaftsproblemen bekundete er in Wort und Tat.

Heribert Ueberath ist Mitglied des Nationalen der Nationalen Front, Mitglied in nationalen und internationalen Gesellschaften, der Akademie der Wissenschaften der DDR, der Sachsischen Akademie der Wissenschaften und wurde mit gesellschaftlichen Auszeichnungen geehrt: Verdienter Arzt des Volkes, Valierländer Verdienstorden.